

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Druck

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nicht durchgesehen.

X gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

+++++

Dornach, am 3. April 1921.

(5)

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Meine lieben Freunde!

Ich bemerke zuvor ausdrücklich, daß dieser heutige Vortrag nicht in die Reihe der Kursus-Veranstaltungen gehört, sondern in einer gewissen Beziehung sich anschließen soll an dasjenige, was ich gestern Abend ausgeführt habe. Es hat sich gestern darum gehandelt, hinzublicken auf jene besondere Gestaltung des geschichtlichen Menschheitswerdens, die in die Mitte und noch in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts fällt, auf den Entwicklungsimpuls des Materialismus. Und ich habe gestern gesagt, daß unser Augenmerk jetzt bei diesen Betrachtungen nicht so sehr auf den Materialismus im allgemeinen gerichtet sein soll, der wieder andere Gesichtspunkte

erfordert, als vielmehr im besonderen auf den theoretischen Materialismus, auf den Materialismus als Weltanschauung. Und ich habe darauf aufmerksam gemacht, daß es ja notwendig ist, in einer hinreichenden Kritik diesem Materialismus gegenüberzutreten, daß aber auf der andern Seite dieser Materialismus eine notwendige Entwicklungsphase der Menschheitsgeschichte war, daß wir nicht etwa bloß davon sprechen dürfen, daß er abzuweisen sei, daß er eine menschliche Verirrung sei, sondern daß dieser Materialismus verstanden sein will. Die beiden Dinge schließen sich nämlich durchaus nicht aus. Und es ist gerade bei einer solchen Betrachtung wichtig, das Gebiet jener Vorstellungen, die sich auf Wahrheit und Irrtum beziehen, weiter auszudehnen, als das gewöhnlich geschieht. Man spricht gewöhnlich darüber, daß man sich im logischen Gedankenleben irren kann, oder daß man die Wahrheit findet. Aber man spricht nicht davon, daß unter Umständen auch der auf die äußere Welt fallende Blick in der äußeren Wirklichkeit Irrtümer vorfinden kann. Und so schwer es für das heutige Vorstellen auch noch sein wird, im Naturgeschehen Irrtümer anzuerkennen, (was aber auch durch die Geisteswissenschaft geschehen will) so liegt es doch dem heutigen Menschen schon nahe, in dem, was heraufkommt im Laufe des geschichtlichen Werdens, was gewissermaßen im gemeinsamen, im sozialen Leben der Menschheit sich auswirkt, darin reale Irrtümer anzuerkennen, Irrtümer, die nicht bloß logisch korrigiert sein wollen, sondern die aus ihren Entstehungs-Bedingungen heraus begriffen sein wollen.

Im Denken hat man ja den Irrtum einzig und allein abzuweisen. Man hat aus dem Irrtum herauszukommen und durch die Ueberwindung des Irrtums zur Wahrheit zu gelangen. Wenn es sich aber um Irr-

tümer handelt, die im Tatsächlichen wurzeln, dann muß man immer sagen, daß diese Irrtümer auch ihre positive Seite haben, daß sie in einer gewissen Weise für die Menschheitsentwicklung durchaus ihren Wert haben. Und so darf auch nicht bloß in einseitig philiströser Weise der theoretische Materialismus des 19. Jahrhunderts verdammt werden, sondern er muß in seiner Bedeutung für die ganze Menschheitsentwicklung begriffen werden. Er bestand ja darin, und was von ihm geblieben ist, besteht noch heute darin, daß man sich einer gewissenhaften genauen Erforschung der äußeren materiellen Tatsachen hingibt, daß man sich in einer gewissen Weise an diese Tatsachenwelt verliert, und daß man dann, ausgehend von dieser Untersuchung der Tatsachenwelt eine Lebensauffassung findet dahinzielend, daß es nur diese Tatsachenwelt als Wirklichkeit gebe, daß alles das, was geistig, seelisch ist, im Grunde genommen nur ein Produkt ist, das sich aus diesem materiellen Geschehen heraus ergibt. Auch diese Lebensauffassung war in einem gewissen Zeitalter notwendig, und das Gefährliche bestünde nur, wenn sie stark festgehalten würde und die weitere Entwicklung der Menschheit in einer Zeit beeinflussen würde, in der schon andere Inhalte in das menschliche Bewußtsein einziehen müssen.

Heute wollen wir einmal untersuchen, worauf denn dieser Entwicklungsimpuls des theoretischen Materialismus eigentlich beruht. Dazu kommen wir, wenn wir von einem gewissen Gesichtspunkte heute noch einmal vor die Seele rücken die Dreigliederung des menschlichen Organismus. Ich habe bei den verschiedensten Gelegenheiten diese Dreigliederung des menschlichen Organismus charakterisiert. Ich habe gesagt, wir haben zu unterscheiden innerhalb der menschlichen Gesamtorganisation dasjenige, was man zunächst für den physischen Menschen nennen kann die Sinnes-Nervenorganisation. Sie ist

vorsugsweise im menschlichen Haupte konzentriert, erstreckt sich
 aber in einer gewissen Art auch über den ganzen menschlichen Orga-
 nismus und durchdringt auch die anderen Glieder dieses Organismus.
 Wir haben dann als zweites Glied die rhythmische Organisation des
 Menschen, deren Hauptsächliches uns entgegentritt in dem Atmungs-
 rhythmus und in der Blutzirkulation. Wir haben dann als Drittes
 die Stoffwechsel-Organisation des Menschen im weiteren Sinne, wozu
 ja auch das gesamte Gliedmaßensystem des Menschen gehört. Das
 Gliedmaßensystem des Menschen ist Bewegungssystem, und alle Bewe-
 gung des Menschen ist im Grunde genommen nur ein Ausdruck seines
 Stoffwechsels. Wenn man einmal des Näheren wird untersuchen kön-
 nen, was eigentlich im Stoffwechsel vor sich geht, wenn der Mensch
 in Bewegung ist, dann wird man diesen innigen Zusammenhang zwischen
 dem menschlichen Gliedmaßensystem und dem Stoffwechselsystem erkennen.

Wenn wir diese drei Systeme des Menschen uns vorhalten,
 dann haben wir zunächst den tiefgreifenden Unterschied gegeben,
 welcher zwischen diesen drei Systemen besteht. Ich habe schon
 gestern darauf aufmerksam gemacht, daß zwei Menschen von ganz ver-
 schiedener Weltanschauung durch dieselben Zeichnungen sich einmal
 klar machen wollten, was sich auf die menschliche Hauptorganisa-
 tion, aber auch auf das menschliche Vorstellen bezieht. Ich habe
 darauf hingewiesen, daß ich einmal bei einem Vortrage anwesend war,
 der von einem extremen Materialisten gehalten wurde. Er wollte
 das Seelenleben beschreiben, beschrieb aber eigentlich das mensch-
 liche Gehirn, beschrieb die einzelnen Partien dieses Gehirnes, ihre
 Verbindungsfasern usw.. Er bekam dadurch ein Bild heraus. Dieses
 Bild, das er auf die Tafel zeichnete, war bei ihm nur der Ausdruck
 desjenigen, was materiell-physisch im menschlichen Gehirn vorgeht.

Es war aber zu gleicher Zeit für ihn der Ausdruck des seelischen Erlebens, vorzugsweise des Vorstellungserlebens. Ein Anderer, der Herbartischer Philosoph war, sprach von Vorstellungen, von Assoziationen der Vorstellungen, von der Wirkung also einer Vorstellung auf die andere usw., und er sagte, er könne dasselbe Bild gebrauchen. Es liegt da, ich möchte sagen, ganz empirisch etwas vor, was außerordentlich interessant ist. Es liegt das vor, daß jemand, dem das Seelenleben für die Beobachtung wenigstens ~~we~~ in seinem Vorstellen - das muß man ja beim Herbartianismus immer hinzusetzen - etwas Reales ist, daß der durch dasselbe Bild sich klar macht, wie dieses Seelenleben wirkt, wie der Andere, der eigentlich nur die Geschehnisse im Gehirn darstellen will.

Nun, was liegt denn einer solchen Sache eigentlich zugrunde? Dem liegt zugrunde, daß ja in der Tat das menschliche Gehirn in seiner plastischen Gestaltung ein außerordentlich getreues Abbild ist dessen, was wir als Vorstellungsleben kennen. In der Plastik des menschlichen Gehirnes drückt sich wirklich das Vorstellungsleben in einer - man möchte fast sagen - adäquaten Weise aus. Um aber diesen Gedanken wirklich zu Ende denken zu können, dazu ist noch etwas anderes notwendig. Dazu ist notwendig, daß man dasjenige, was man als die Vorstellungs-Verkettungen in der gewöhnlichen Psychologie lernt, z. B. auch in der Herbartischen Psychologie, was man als die Vorstellungs-Verkettungen im Urteilen, im Schließen durch Logik usw. lernt, daß man das nicht beim Gedanken beläßt, sondern daß man - wenn man auch nicht zu hellseherischen Imaginationen aufsteigen kann - es wenigstens dann in der Phantasie ins Bild auslaufen läßt - also dasjenige, was das Gewebe der Logik ist, was das Gewebe ist, das uns über das Vorstellungsleben die Psycho-

logie gibt, die Seelenkunde, daß man das ins Bild auslaufen läßt. Wenn man in der Tat dazu gelangt, ich möchte sagen, Logik und Psychologie ins Bild hinüberzugestalten malerisch, plastisch, dann kommt die menschliche Gestalt heraus, dann haben wir ein Bild hingezeichnet, dessen Verwirklichung das menschliche Gehirn ist.

Worauf beruht das eigentlich? Das beruht darauf, daß in der Tat das menschliche Gehirn, überhaupt das ganze Nerven-Sinnessystem ein Abdruck eines Imaginativen ist. Und vollständig verstehen lernt man den Wunderbau des menschlichen Gehirnes erst, wenn man imaginativ forschen kann. Dann hat man dieses menschliche Gehirn gegeben als realisierte menschliche Imagination. Das imaginative Erkennen lehrt, das äußere Gehirn, das Gehirn, das wir durch die Physiologie und durch die Anatomie kennen lernen, als realisierte Imagination kennen. Das ist bedeutsam.

Eine andere Tatsache daneben ist aber nicht minder bedeutsam. Halten wir auf der einen Seite fest: das menschliche Gehirn ist reale menschliche Imagination. Meine sehr verehrten Anwesenden, wir werden ja schon, wenn auch nicht mit dem fertigen Gehirn, so doch mit den Wachstum-Tendenzen des Gehirnes geboren; es will sich dahin entwickeln, realisierte imaginative Welt zu sein, es will Abdruck werden einer imaginativen Welt. Das ist sozusagen das Fertige an unserem Gehirn, daß es ein Abdruck ist einer imaginativen Welt. In diesen Abdruck der imaginativen Welt bauen wir hinein, was nun Vorstellungserlebnis in der Zeit ist, die wir durchlaufen ~~zwischen dem Tode und der neuen Geburt.~~ Wir haben in dieser Zeit Vorstellungserlebnisse. Wir stellen vor, wir verwandeln die Wahrnehmungen in Vorstellungen, wir urteilen, wir schließen usw.. Das bauen wir in unser Gehirn hinein. Was ist dieses für eine Tätigkeit?

Solange wir im unmittelbaren Wahrnehmen leben, solange wir in der Wechselwirkung stehen mit der Außenwelt, solange wir unsere Augen öffnen den Farben und im Zusammensein mit den Farben leben, solange wir unsere Hör-Organen öffnen den Tönen und im Zusammensein in diesen Tönen leben, solange lebt die Außenwelt, indem sie durch die Sinne wie durch Golfe eindringt, in unserem Organismus; es lebt die Außenwelt in uns weiter. Wir umfassen mit unserem inneren Leben in uns diese Außenwelt. In dem Augenblicke aber, wo wir aufhören mit diesem unmittelbaren Erleben der Außenwelt, in dem Augenblicke, wo wir das Auge abwenden von der Farbenwelt, das Ohr unaufmerksam werden lassen in bezug auf das Tönen der Außenwelt, oder in dem Augenblicke, wo wir diese Sinne anderem zuwenden, tritt dasjenige, was Konkretheit hat, unsere Wechselwirkung mit der Außenwelt im Wahrnehmen, in die Tiefen unserer Seelen hinunter und kann in der Erinnerung wiederum im Bilde hervorgeholt werden. Wir können sagen: Während unseres Lebens zwischen Geburt und Tod gliedert sich vorstellungsgemäß unser Wechselverkehr mit der Außenwelt in zwei Teile, in das unmittelbare Erleben der Außenwelt in Wahrnehmungen und umgestaltete Vorstellungen. Da sind wir sozusagen an die Gegenwart ganz hingegeben, da hört unsere innere Tätigkeit in der Gegenwart auf. Dann aber setzt sich fort diese gegenwärtige Tätigkeit. Sie entzieht sich zum großen Teile zunächst unserem Bewußtsein. Sie tritt in das Unbewußte hinunter, kann aber wiederum heraufgeholt werden in die Erinnerungsvorstellung. Wie ist sie da in uns vorhanden?

Sehen Sie, da ist ein Punkt, wo nur das unmittelbare Anschauen, das in der Imagination errungen werden kann, Aufschluß zu geben vermag. Der Mensch, der ehrlich in seinem Wissenschaftsstreben

im menschlichen Wesen vor sich geht, sagen wir, mit irgend einem Erlebnis, das man in der Vorstellung hat, was da vor sich geht von dem Zeitpunkte, wo man es zunächst für das Vorstellen verloren hat, bis zu dem Zeitpunkte, wo man sich wieder erinnert. Da geschieht ja fortwährend vom Erleben bis zum Erinnern etwas in diesem menschlichen Organismus; für das imaginative Vorstellen wird das anschaulich. Es wird in Imaginationen anschaulich, aber es enthüllt sich nun in einer ganz besonderen Weise. Die Gedanken, die da ins Unterbewußte gewissermaßen sich verloren haben, die regen in diesem Unterbewußtsein nicht eine Tätigkeit an, welche mit unserem Lebensimpuls, mit unserem Wachstumsimpuls zusammenhängt, sondern sie regen eine Tätigkeit in uns an, welche zusammenhängt mit unserem Sterbe-Impuls. Das ist das bedeutungsvolle Ergebnis, das sich auf dem Wege, den ich heute nur andeuten konnte, dem imaginativen Erkennen ergibt, daß die Erinnerungstätigkeit, die zur Erneuerung von Gedanken, von Vorstellungs-Erlebnissen, von Wahrnehmungs-Erlebnissen führt, sich nicht knüpft an dasjenige, was uns ins Leben ruft, was uns ins physische Leben ruft, was \pm uns im physischen Leben die Verdauung befördert, so daß wir die unbrauchbar gewordenen Stoffe durch brauchbare~~r~~ ersetzen usw. - nicht mit diesem aufsteigenden Lebenssystem des Menschen hängt das zusammen, was wir als Erinnerungskraft hinunterschicken in die menschliche Wesenheit, sondern mit dem hängt es zusammen, was wir in uns tragen, auch schon seit unserer Geburt, mit dem wir ebenso geboren werden, wie mit dem Leben und Wachsen, mit dem hängt es zusammen, was uns dann zusammengedrängt in einem einzigen Momente für den ganzen Organismus erscheint im Sterben. Das Sterben erscheint ~~nur~~ solange als ein großes Rätsel, solange es nicht in dem forgehenden Leben zwischen

Geburt und Tod gesehen wird. Wir sterben nicht nur - wenn ich mich paradox ausdrücken darf - wenn wir sterben, wir sterben imgrunde genommen in jedem Momente unseres physischen Lebens. Und indem in unserem Organismus jene Tätigkeit ausgebildet wird, welche zur Erinnerung führt als das erinnerungsmäßige Denken - und jedes Erkennen im gewöhnlichen physischen Leben ist ja imgrunde genommen an die Erinnerung geheftet - insofern dieses Erkennen ausgebildet wird, insofern sterben wir fortwährend. Es ist fortwährend in uns ein leises Sterben, ausgehend von unserer Hauptesorganisation. Indem wir gerade diese Tätigkeit ausführen, die sich fortsetzt in der Erinnerung, beginnen wir den Akt des Sterbens fortwährend. Nur wird diesem Akt des Sterbens entgegengearbeitet durch das, was in uns Wachstumskräfte in den anderen Gliedern des menschlichen Organismus sind; die überwältigen die Sterbekräfte. Und so halten wir das Leben durch. Käme es auf unsere Hauptesorganisation, auf die Nerven-Sinnesorganisation an, so wäre eigentlich jeder Augenblick im Leben für uns ein Todesaugenblick. Wir besiegen als Menschen fortwährend den Tod, der von unserem Haupte nach unserer übrigen Organisation gewissermaßen hinströmt. Unsere übrige Organisation wirkt diesem Tode entgegen. Und erst wenn unsere übrige Organisation erlahmt, sei es durch das Alter oder durch irgend eine Schädigung, so daß sie nicht den todbringenden Kräften des menschlichen Hauptes entgegenwirken kann, erst dann tritt für den ganzen Organismus der Tod ein.

Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, wir arbeiten eigentlich im heutigen Denken, in dem Denken der heutigen Zivilisation mit Begriffen, die wie erratische Blöcke nebeneinander liegen, ohne daß wir den Zusammenhang in richtiger Weise erkennen. Licht muß hinein-

kommen in dieses Chaos von erratischen Blöcken unserer Begriffs- und Vorstellungswelt. Wir haben auf der einen Seite das menschliche Erkennen, das so eng an die Erinnerungsfähigkeit gebunden ist. Wir schauen dieses menschliche Erkennen an und ahnen nicht seine Verwandtschaft mit der Vorstellung, die wir vom Tode haben. Und weil wir diese Verwandtschaft nicht ahnen, deshalb bleibt uns das, was sich sonst im Leben enträtseln könnte, so rätselvoll. Wir können dasjenige, was sich im Alltag erleben läßt, nicht mit den großen außerordentlichen Augenblicken des Erlebens verbinden. Die mangelnde geistige Ueberschau über das, was als Brocken herumliegt in unserer Vorstellungswelt, bewirkt, daß das Leben nach und nach trotz der großen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts so undurchschaubar geworden ist.

Wenden wir jetzt den Blick auf das zweite System, auf das zweite Glied der menschlichen Organisation, da haben wir die rhythmische Organisation. Diese rhythmische Organisation ist ja auch in der menschlichen Hauptesorganisation vorhanden. Das Innere des menschlichen Hauptes atmet mit dem Atmungsorganismus mit. Das ist schon eine äußerliche physiologische Tatsache. Aber die Atmung des menschlichen Hauptes ist gewissermaßen mehr nach innen liegend, sie verbirgt sich vor der Nerven-Sinnesorganisation. Sie ist verdeckt durch das, was für die Hauptesorganisation die Hauptsache ist. Aber das menschliche Haupt hat durchaus auch seine verborgene rhythmische Tätigkeit. Aber diese Tätigkeit tritt vorzüglich eben in der menschlichen Brustorganisation zutage, in denjenigen Verrichtungen des menschlichen Organismus, die ihren Mittelpunkt im Atmungsorgan und im Herzen haben. Wenn wir allerdings diese Organisation, wie sie sich uns äußerlich darbietet, anschauen, so können wir nicht in der gleichen Weise in ihr wie ein plastisches Bild

dasjenige erblicken, was als das seelische Gegenstück dazu vorhanden ist, nämlich das Gefühlsleben. Unser Gefühlsleben erscheint uns ja schon, wenn wir das seelische Erleben betrachten, als etwas mehr oder weniger ineinander Verschwindendes. Wir haben von unseren Vorstellungen scharfe Konturen. Wir haben auch von den Assoziationen wiederum deutliche Begriffe. Aber wir haben nicht in derselben Weise scharfe Konturen der Einzelheiten unseres Gefühlslebens. Das regt sich und lebt sich ineinander. Und man wird niemals einen Herbartianer finden, der dasjenige, was er als Abbild für das Gefühlsleben schafft, in einer ähnlichen Zeichnung wird charakterisieren wollen, wie etwa der Anatom oder der Physiologe das Lungensystem oder das Herz-Blutsystem aufzeichnet. Da findet man schon, daß zwischen dem, was innerlich seelisch ist und dem, was äußerlich ist, ein solcher Bezug nicht vorhanden ist. Daher kann man sich aber auch nicht diesen Zusammenhang des seelischen Gefühlserlebens mit dem rhythmischen System durch die Erkenntnis der Imagination vor die Seele führen. Dazu ist notwendig dasjenige, was ich in meinen Schriften charakterisiert habe als die Erkenntnis der Inspiration. Dieser besonderen Erkenntnisart der Inspiration ergibt sich, daß das Gefühlsleben des Menschen einen unmittelbaren Bezug zu dem rhythmischen System hat, das ebenso, wie das Nerven-Sinnes-system dem Vorstellungsleben zugeeignet ist, das rhythmische System dem Gefühlsleben des Menschen zugeeignet ist. Aber gewissermaßen - vergleichsweise gesprochen - der Wachsabdruck des Gefühlslebens ist nicht das rhythmische System, so wie das Gehirnsystem der Wachsabdruck des Vorstellungslebens ist. Daher können wir nicht sagen, in unserem rhythmischen System sei ein imaginatives Abbild gegeben des Gefühlslebens. Aber wir müssen sagen, dasjenige, was sich in

uns als rhythmisches System ausbildet, was in uns als rhythmisches System lebt, das ist nun ganz abgesehen von jeder menschlichen Erkenntnis durch Weltinspiration entstanden. Es ist inspiriert in uns. Die Tätigkeit, die in der Atmung, die in der Blutzirkulation ausgeübt wird, ist ja nicht nur etwas, was in uns lebt innerhalb unserer Haut, sie ist ein Weltgeschehen, wie das Blitzen und Donnern ein Weltgeschehen ist. Wir hängen ja auch durch unser rhythmisches System mit der Außenwelt zusammen. Die Luft, die jetzt in mir ist, sie war vorher draußen, die Luft, die jetzt in mir ist, sie wird nachher draußen sein. Es ist ein Wahn zu glauben, daß der Mensch nur innerhalb seiner Haut lebt. Er lebt als ein Glied derjenigen Welt, die um ihn ist, und aus dieser Welt herein inspiriert ist die Gestalt seines rhythmischen Systems, das in engster Beziehung zu seinen Bewegungen steht.

Wenn wir also nun sagen können: Im menschlichen Haupte haben wir zugrunde liegend die Verwirklichung einer imaginativen Welt, dann haben wir - ich möchte sagen - unter dem, was sich da als eine imaginative Welt realisiert, die Welt des rhythmischen Systems, also auch eine inspirierte Welt. So können wir aber nur sagen von unserem rhythmischen System: da drinnen ist realisiert eine inspirierte Welt.

Und wie ist es mit unserem Stoffwechsel-Gliedmaßensystem? Der Stoffwechsel gehört mit dem Gliedmaßensystem zusammen, wie ich schon vorhin angedeutet habe. Was sich uns im Stoffwechsel des Menschen darbietet, steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der menschlichen Willenstätigkeit. Aber dieser Zusammenhang enthüllt sich weder der imaginativen Erkenntnis, noch der inspirierten Erkenntnis. Er enthüllt sich erst derjenigen Erkenntnis, die ich in

meinen Schriften die intuitive Erkenntnis genannt habe. Daher die Schwierigkeit, das, was äußerlich materiell im Stoffwechsel erscheint, als Realisierung einer Weltintention anzusehen. Aber dieser Stoffwechsel ist ja auch vorhanden im rhythmischen System. Der Stoffwechsel des rhythmischen Systems, das Unterhaltenwerden verbirgt sich unter dem Lebensrhythmus, wie sich unter der Nervensinnestätigkeit im menschlichen Haupte verbirgt der Rhythmus. Noch beim menschlichen Haupte haben wir eine realisierte imaginative Welt, darunter verborgen eine realisierte inspirierte Welt mit Bezug auf den Rhythmus im Haupte. Darunter aber ist auch im Kopfe der Stoffwechsel, also das realisierte Intuitive, so daß wir zunächst unser Haupt begreifen, wenn wir in ihm sehen den Zusammenfluß des realisierten Imaginativen, des realisierten Inspirierten und des realisierten Intuitiven. Im menschlichen rhythmischen System fällt das Imaginative weg, da ist nur die Realisierung des Inspirierten und Intuitiven. Und im Stoffwechselsystem fällt auch die Inspiration weg, da haben wir es nur mit der Realisierung einer Weltintuition zu tun.

So tragen wir in uns in diesem dreigliederten menschlichen Organismus zuerst die Hauptorganisation, ein Abbild desjenigen, was wir anstreben in der Erkenntnis in der Imagination, Inspiration, Intuition. Wollen wir das menschliche Haupt verstehen, so müßten wir uns eigentlich sagen, wenn wir nur die äußere gegenständliche Erkenntnis haben, die ja nicht einmal Imagination ist, die nicht bis zum Intuitiven aufrückt: Halt zu machen ist mit dieser Erkenntnis, die nur eine gegenständliche, an der äußeren Sinnenwelt gewonnene ist, halt zu machen ist vor dem menschlichen Haupte, denn das menschliche Haupt beginnt in seiner inneren Wesenheit sich erst

der imaginativen Erkenntnis zu erschließen, und hinter dem, was sich da erschließt, liegt dann ein Tieferes, das sich der Inspiration erschließt, und hinter diesem wiederum dasjenige, was sich dem intuitiven Erkennen erschließt. Das rhythmische System ist auch für die Imagination noch nicht zugänglich, das erschließt sich erst im inspirierten Erkennen. Und dasjenige, was unter ihm verborgen ist, ist das Intuitive. Und den Stoffwechsel sollten wir durchaus unbegreiflich finden innerhalb des menschlichen Organismus. Der richtige Standpunkt gegenüber dem menschlichen Stoffwechsel kann kein anderer als der folgende sein. Wir können nur sagen: draußen beobachten wir den Stoffwechsel der Welt; wir versuchen ihn mit den Gesetzen des gegenständlichen Erkennens zu durchdringen, erlangen dabei eine Naturerkenntnis des äußerlichen Stoffwechsels. In demselben Moment, wo dieser äußerliche Stoffwechsel sich umwandelt, metamorphosiert in unseren inneren Stoffwechsel, wird er etwas ganz anderes, er wird etwas, indem nun dasjenige lebt, was sich erst der Intuition ergibt.

Man müßte deshalb sagen, in der Welt, die uns zunächst sinnlich vorliegt, gehört zum Unbegreiflichsten des Unbegreiflichen dasjenige, was die Stoffe, die wir draußen durch Physik, Chemie usw. kennen lernen, innerhalb der menschlichen Haut machen. Man müßte sich sagen: zum höchsten geistigen Erfassen muß man aufrücken, wenn man erkennen will, was mit den Stoffen, die wir draußen so gut nach ihrer Außenseite anschauen, was mit denen eigentlich im menschlichen Organismus vor sich geht.

So sehen wir, daß im Aufbau unseres Organismus dreierlei zunächst tätig ist. In diesem Aufbau des Organismus ist zuerst tätig dasjenige, was sich der intuitiven Erkenntnis erschließt. Es baut

aus dem Stoff der Welt zuerst den Organismus auf. Es ist in diesem Organismus ferner tätig das, was sich der inspirierten Erkenntnis erschließt. Es gliedert ein dem Stoffwechsel-Organismus das rhythmische System. In diesem menschlichen Organismus ist weiter tätig dasjenige, was sich der imaginativen Erkenntnis erschließt. Es gliedert ein das Nervensystem. Dann, wenn dieser Organismus sich in die äußerliche physische Welt durch die Geburt hineinstellt, dann entwickelt sich dasjenige, was ja gewissermaßen durch ihn fertig ist, weiter, indem der Mensch zwischen Geburt und Tod die gegenständliche Erkenntnis entwickelt. Aber wir haben gesehen, daß diese gegenständliche Erkenntnis gebunden ist an die Erinnerungstätigkeit, daß sie nun nicht einem Aufbau, sondern einem Abbau angehört, daß diese Erkenntnis ein langsames Sterben, vom Haupte ausgehend, ist. So daß wir sagen können: durch das, was begriffen werden könnte in Intuition, Inspiration, Imagination, ist der menschliche Organismus aufgebaut worden. Das lebt auf eine dem heutigen Erkennen unzugängliche Weise in diesem menschlichen Organismus. Das aber, was als unsere gegenständlichen Erkenntnisse in ihn hineinbaut zwischen Geburt und Tod, das baut ihn ab, das zerstört ihn. Und in die Zerstörung hinein denken wir eigentlich, stellen wir vor, wenn wir das Vorstellungs-, das Denkleben entwickeln. Man kann, wenn man durchschaut, worin das Erkennen, das mit der Erinnerungsfähigkeit so innig zusammenhängt, eigentlich besteht, gar nicht Materialist sein, denn wollte man Materialist sein, so müßte man sich vorstellen, daß der Mensch durch seine Wachstumskräfte aufgebaut wird, daß die Kräfte tätig sind, welche die Stoffe aufnehmen, sie weiter befördern zu den verschiedenen Organen, um die Verdauung im weiteren Sinne im Organismus zu vollziehen; man müßte sich diese Fähigkeit,

die im Wachstum, in der Verdauung usw., im Aufbau liegt, fortgesetzt denken, und irgendwo müßte sie dann ausmünden in das Vorstellen, in das Denken, das zum gegenständlichen Erkennen kommt. Das ist aber nicht der Fall. Der Menschenorganismus wird aufgebaut durch etwas, was der Intuition, der Inspiration, der Imagination zugänglich ist. Dann ist er aufgebaut, wenn er diese Kräfte in sich verarbeitet hat. Dann beginnt aber die Rückentwicklung, dann beginnt das ^{Zurück} Fallen. Und dasjenige, wodurch das Zerfallen beginnt, das ist das gewöhnliche Erkennen zwischen Geburt und Tod. Nicht bauen wir in die aufbauenden Kräfte hinein, sondern indem wir den Aufbau zerstören, schaffen wir zuerst die Grundlagen eines fortwährenden Todeselementes im Menschen. Und in dieses fortdauernde Todeselement setzen wir unsere Erkenntnis hinein. Wir wählen nicht im Materiellen, indem wir vorstellen, nein, wir zerstören das Materielle, wir übergeben das Materielle den Todeskräften. Und in den Tod hinein denken wir, in das Vernichteten des Lebens hinein denken wir. Verwandt ist das Denken, verwandt ist das gewöhnliche Erkennen nicht dem sprießenden sprossenden Leben, verwandt ist es dem Tode. Und wenn wir auf dieses menschliche Erkennen schauen, so finden wir nicht in den natürlichen Gestaltungen bis zum menschlichen Gehirn hinauf ein Analogon, wir finden allein ein Analogon in dem Leibe, der nach dem Tode verfällt. Denn das, was der zerfallende Leib - ich möchte sagen - intensiv darstellt, was der zerfallende Leib in einer gewissen Größe darstellt, das muß fortwährend vor sich gehen in uns, wenn wir im gewöhnlichen Sinne gegenständlich erkennen. Man schaue auf den Tod hin, wenn man das Erkennen begreifen will. Man schaue nicht in materialistischer Weise auf das Leben hin, sondern man schaue auf das hin, was ^{die} Negation, die

Aufhebung des Lebens ist; dann kommt man zu einem Begreifen des Denkens. Dann allerdings gewinnt das, was wir den Tod nennen, eine ganz andere Bedeutung; aber es gewinnt auch schon aus dem Leben heraus eine andere Bedeutung.

Sehen Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, man kann - möchte ich sagen - an äußeren Erscheinungen so etwas schon ermessen. Ich sagte Ihnen gestern: Die Kulmination der materialistischen Weltanschauung lag in der Mitte des 19. Jahrhunderts oder im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.. Nun, man sieht heute zurück auf das kindliche Volksbewußtsein. Aber nehmen Sie ein Wort dieses kindlichen Volksbewußtseins, nehmen Sie das Wort "verwesen" für dasjenige, was nach dem Tode geschieht: ver=wesen, die Vorsilbe "ver" ist immer ein Hinbewegen zu demjenigen, was das Wort ausdrückt; verbrüdern heißt, sich nach der Richtung des Bruderwerdens bewegen, versammeln heißt, sich nach der Richtung des Sammelns bewegen; verwesen heißt, sich nach der Richtung des Wesens bewegen. Verwesen bedeutete im Volksmund nicht auflösen, nicht aufhören, sondern in das Wesen hinein sich bewegen.

Solche mit dem geistigen Erfassen der Welt während eines instinktiven Erkennens zusammenhängende Wortbildungen wurden sehr selten. Im 19. Jahrhunderte materialisierte man, lebte man nicht mehr in dem, was die geistgemäße Durchdringung des Wortes war. Und man könnte viele solche Beispiele anführen, welche zeigen würden, daß sich einfach schon in der Sprache der Menschen der

Materialis-

mus in seiner Kulmination dargelebt hat. So können wir verstehen, wie nachdem der Mensch aufgebaut war, wie ich gestern sagte, bis zu einer Kulmination durch Kräfte, die sich in der Inspiration, Intuition und Imagination erschließen, wie er dann zu einer höchsten Kulmination im 19. Jahrhundert kam, und dann wiederum eine Dekadenz folgte. Wir können begreifen, daß gewissermaßen der Mensch sich entfernte von der Kraft, sich innerlich zu erfassen, indem er am stärksten die Kräfte ausbildete, die dem Tode als Erkenntniskräfte am verwandtesten sind, die Abstraktionskräfte. Und hier ist es, wo dann von der heutigen Betrachtung ausgehend, man fortschreiten kann zu dem, was in der ganzen Menschheitsentwicklung der eigentliche wesentliche Inhalt ist desjenigen, was man den materialistischen Erkenntnisimpuls innerhalb der Menschheitsgeschichte nennen kann.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSEN
CANNSTATT

+++++